Bleistift auf Papier, 1992 (Sammlung Deutsche Bank, Frankfurt/M.)

Enno Schmidt

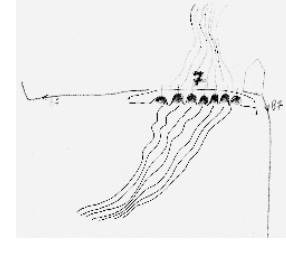
Über Kunst und Wirtschaft

Verbindungen über die Brücke und durch das Kreuz

Die siebenbogige Werrabrücke ist Ort einer Aktion des *Unternehmen Wirtschaft und Kunst – erweitert* gewesen. 1991 pflanzten dort viele Menschen beiderseits der Brücke entlang der Bundesstraße B7 Bäume. Diese Pflanzung war ein Abschnitt des Projektes »Allee Kassel-Eisenach«, das 1989 zur Zeit des Aufbruchs der Mauer zwischen den beiden Teilen Deutschlands in den Köpfen von Künstlern in Kassel und Düsseldorf entstand.

Die Idee schloss inhaltlich an die Skulptur »7000 Eichen« von Joseph Beuys in Kassel an. Sie wollte entgegen der zu erwartenden Übernahme des Ostens vom Westen ein Zeichen setzen für eine lebendige und wachsende Verbindung, die eine Neubestimmung aller Werte mit einschloss, in dem sie mit den Bäumen und dem Pflanzen auch das Keimen und Aufgehen einer neuen Gestalt von Gesellschaft und die ökologische Frage in den Mittelpunkt Deutschlands stellte. Die Werrabrücke und der erste Pflanzort auf dem Todesstreifen am ehemaligen Grenzzaun liegen in unmittelbarer Nähe zum geografischen Mittelpunkt des wiedervereinigten Deutschland, das von der B7 in ost-westlicher Richtung durchquert wird.

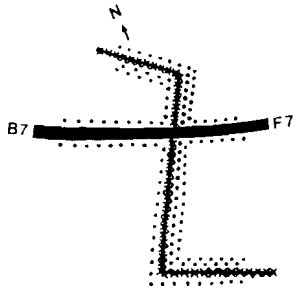
Zu dieser Idee stieß ein Wirtschaftsunternehmen aus Hessen, in dem »Innovationsgespräche« geführt wurden, die u.a. für die zukünftige Aufgabe des Unternehmens auf die bildhafte Formel kamen: »Die Wilhelmi Werke pflanzen einen Wald«. Gemeint war nicht die Aufstockung der Ressourcen – die Firma stellt akustisch wirksame Spanplatten aus Holz her –, sondern die Ausrichtung auf eine wirtschaftliche Wertschöpfung, die sich an der allseitigen Produktivität des Baumes und des Waldes orientiert, die Substanzen schafft anstatt sie nur zu verbrauchen, die Bedarf nicht nur am Markt und an der eigenen Gewinnspanne abliest, sondern ihn auch in sich selbst hört und sich ins Bewusstsein bringt im Zusammenhang mit einer immer mehr vom Menschen zu leistenden Evolution. Nicht das moralische Beiwerk zum harten Geschäft war gemeint, sondern eine zukunftstaugliche unternehmerische Aufgabe, die nüchtern mit aller Intelligenz und Geist angegangen werden sollte.



So fand sich die Formel »… einen Wald pflanzen« als unternehmerische Aufgabe in der künstlerischen Idee »Allee Kassel-Eisenach« wieder. Was Kunst und Wirtschaft hier verband, war die Not, die beide in dem ihnen gesellschaftlich und medial zugeschriebenen Rahmen empfinden, in dem sie nicht mehr umsetzen können, was ihre Profession als Künstler oder Unternehmer ist. Ein erweiterter Unternehmensbegriff zeigte sich identisch mit einem erweiterten Kunstbegriff. Die Frage nach dem Begriff der Kunst oder dem Begriff des Unternehmens stößt auf den erweiterten Begriff des einen wie des anderen.

Bedarfsorientierung als Gemeinnützigkeit

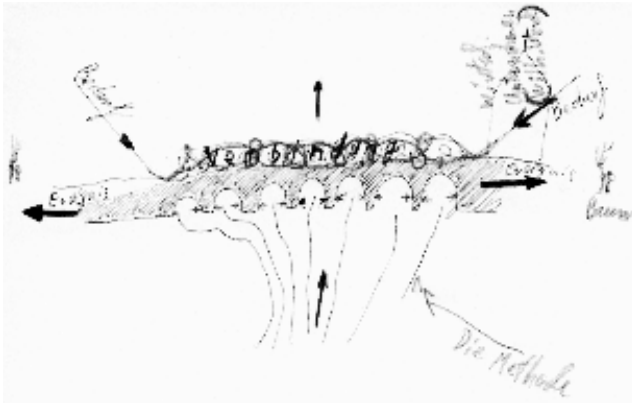
Die erste Pflanzung fand 1990 entlang der B7 und beiderseits des Grenzzaunes statt: das »Baumkreuz«. Viele Freunde, Künstler, Mitarbeiter der Wilhelmi Werke, der »Omnibus für Direkte Demokratie in Deutschland«, Anwohner aus den umliegenden Ortschaften und Umweltaktivisten aus Eisenach kamen zur Pflanzung zusammen und setzten an diesem Ort, dem Todesstreifen am Grenzzaun, dem lange Zeit unbetretbarsten Stück Boden in Deutschland, mit den Bäumen ihre Idee von Zukunft und Wirklichkeit in die Erde; jeder seine eigene und darin alle eine. Dies war ein plastischer Vorgang, der sowohl Kunst war als auch ein Unternehmen darstellte. Um dies ins Bild zu bringen und als Rechtsfigur aufzuzeigen, gründeten wir das »Unternehmen Wirtschaft und Kunst – erweitert, gemeinnützige GmbH«. Die Gemeinnützigkeit sollte nicht nur den Status dieses Unternehmens wiedergeben, sondern auch darauf verweisen, dass jedes Unternehmen, das diesen Namen verdient und eben nicht von Privategoismen bestimmt ist, den Charakter der Gemeinnützigkeit in der Selbstbestimmung enthalten muss. Gemeinnützigkeit ist nicht Wohltätigkeit im karitativen Sinne. Gemeinnützigkeit ist lediglich die sachliche und daher durchdringende Bedarfsorientierung der unternehmerischen Produktion. Bedarfsorientierung ist mehr als Marktorientierung und basiert auf einer selbstverantwortlich künstlerischen Forschung.



Baumkreuz
Diese Skulptur aus 140 Eschen und Linden und einem Teil des ehemaligen Grenzzauns, der Deutschland teilte, wurde am 16. und 17. November 1990 errichtet durch ein Unternehmen, gebildet aus Kunst, Wirtschaft und den Bürgern von Ifta.
Die Skulptur »Baumkreuz« ist das Zeichen der Überwindung des Todes, einer neuen Idee von Wirtschaft und eines erweiterten Begriffs der Kunst.

Doch wie kann ein gemeinsames Vorgehen, ein Unternehmen, gleichzeitig Kunst sein? Die Institutionalisierung und das miteinander Verbundensein widerspricht der freien Einzelleistung der Kunst, die nichts anderem als der Sache, und zwar der eigenen, verpflichtet ist. – Die Werrabrücke ist für mich ein Bild für die Funktionsweise eines Unternehmens, das die freie Einzelleistung zur Schaffung einer höheren Form in einem gemeinsamen Weg

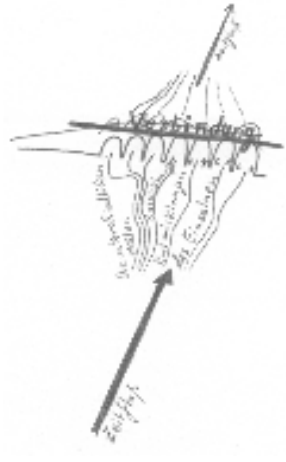
Werrabrücke – Kreuz. Mischtechnik auf Leinwand, 156x140 cm, 1993
(Sammlung Astrid und Ernst Hübner, Frankfurt/M.)



verbindet. Sie ist für mich ein Bild dieses *Unternehmens Wirtschaft und Kunst – erweitert* als permanente Aktion.

Das Bild für Aktion, für dynamische Verbindung der Gegensätze und Neues schaffende Veränderung ist für mich das Kreuz. Wenn man sich lange ein Kreuz ansieht, erlebt man dies. Der Blick wandert über die Balken, und immer deutlicher nimmt man den Punkt der Überkreuzung der Bewegungen als momenthaftes Ereignis von etwas wesentlich Neuem, Einendem wahr. Nicht das optische Ereignis, dass der Kreuzungspunkt zu strahlen beginnt, ist damit gemeint. Dieses ist nur eine Parallele zum eigentlich nicht sinnlichen Erlebnis.

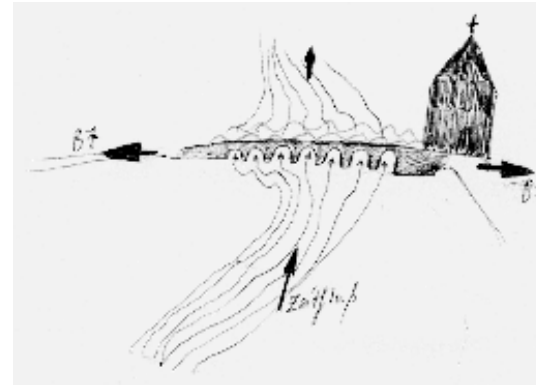
Brücke und Kreuz



Das Kreuz hatte sich schon bei der ersten Pflanzung ohne Absicht zum Symbol ergeben. Wir suchten den richtigen Ort für den Start der Allee Kassel-Eisenach an der B7. Dem örtlichen Umweltpfarrer und Wende-Aktivisten Ralf-Uwe Beck aus Creuzburg war weniger an der Straße als an der Betonung des Grenzverlaufes als Biotop und zukünftig zu schützendem Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanze gelegen. So geschah das »Baumkreuz«. Es wandelt den Todesstreifen in einen Lebensraum und überschreitet mit der B7 die ehemalig äußere Grenze zwischen Deutschland Ost und West. Der Grenzzaun ist Bestandteil der Skulptur »Baumkreuz« und nur noch hier im Original zu sehen. Überall sonst wurde er für ein schnelles Vergessen abgeräumt. Die Werra markierte die innere Grenze auf dem Gebiet der DDR, die Grenze zum Sperrgebiet, das man nur als Anwohner und mit Sondererlaubnis betreten durfte. Auch die siebenbogige Brücke über die Werra bildet ein Kreuz, nämlich mit dem Fluss.

Auflösung von Verhärtungen

Unsere Pflanzung führt von beiden Seiten entlang der B7 bis unmittelbar an die Brücke heran, die ein Bauwerk bildet mit der Liborius Kapelle. Der Heilige Liborius ist zuständig für Steinleiden (Nierensteine etc.), für die Auflösung von Verhärtungen also. Nicht weit flussaufwärts soll sich eine Heilquelle befinden. Weiter flussaufwärts hatte zu DDR Zeiten der Kalibergbau mit seinen Abwässern den Fluss so mineralisiert, dass außer einzelnen Salz-

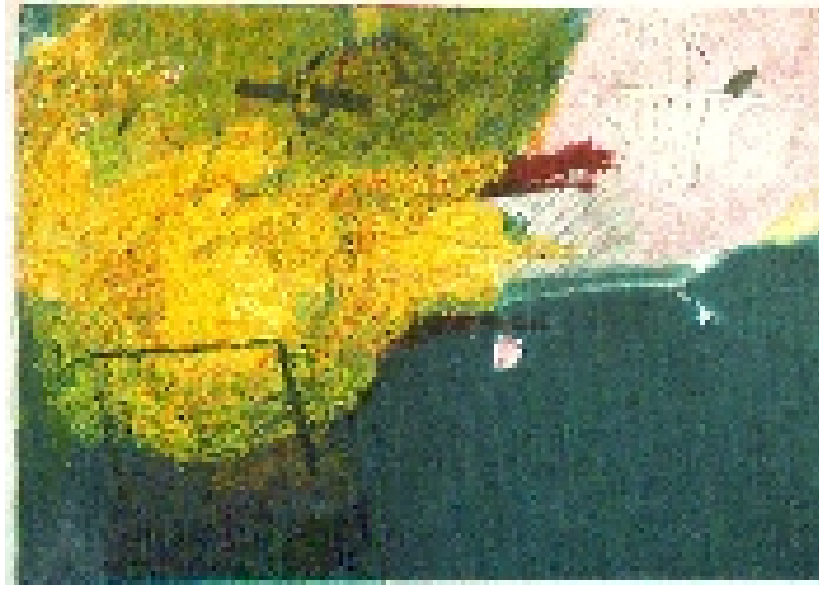


wasserkrebsen kaum noch Leben in der Werra war. Heute leben in ihr wieder Süßwasserfische.

Für meine Betrachtung habe ich den Fluss verglichen mit dem Lebensstrom, mit den ineinander wogenden Fähigkeiten. Ich meine damit sowohl die Fähigkeiten in einem selbst als auch das, was zwischen den Menschen eher undifferenziert und unbewusst ineinandergreift und interagiert. Auf die Brücke zu verbreitert sich der Fluss. Er wird flacher, d.h. er tritt mehr zu Tage, und er differenziert sich aus in sieben Flüsse unter den sieben Bögen. Es separieren sich die Fähigkeiten der Einzelnen an den Pfeilern dieser Brücke, die kreuzt, in der kreuzenden Richtung rhythmisiert und wie ein Kamm das durchfließende Wasser ordnet. Was vorher ungeordnet und zeitversetzt ineinanderfloss trifft jetzt getrennt als Gleichzeitigkeit an dem kreuzenden Rhythmus der sieben Bögen auf, die eine höhere Ebene der Verbindung über sich erzeugen, eben die Brücke als den Weg über den Fluss.

Das ist ein Bild für ein Unternehmen, das die Fähigkeiten dividiert in Aktion bringt und als Gleichzeitigkeit für und an einer höheren Ganzheit verbindet. Und danach fließt alles weiter seines Weges wie zuvor. Die eigentliche Kunst einer Brücke ist ja, dass ein Weg über den Fluss führt und das Wasser dennoch seines Weges fließen kann, dass die Fähigkeiten vital bleiben. Keine Lähmung im Festhalten am Gemeinsamen, keine bleibende Einordnung, sondern die immer neue Möglichkeit der Überkreuzung aus den Kräften der eigenen Bewegung und Identität. Keine Parallelität von Kunst und Wirtschaft, sondern die dynamische Kontinuität der immer wieder ursprünglich geschöpften Aktion als neue Unternehmensform.

Mein Blickwinkel für dieses Bild geht vom Wasser aus, von Lebenskräften im Zeitstrom, den unkonturiert ineinanderfließenden Fähigkeiten, die an einer bestimmten Form aktionshaft zum Unternehmen werden und zum Produkt führen. Wenn man so will, sind die gepflanzten Bäume das Produkt. Sie sind ein Bild für zukünftig vom Menschen zu leistende Produkte und selbst auch wieder ein Unternehmen. Sie sind in diesem Kontext lebendige Kunstwerke.



Werrabrücke – Engel. Mischtechnik auf Papier, 45x60 cm, 1993 (Sammlung König, Wiesbaden) – Oben: Entstehungsphase des Bildes im Atelier

Von der künstlerischen Wahrnehmung zur sozialen Umsetzung

Ginge die Betrachtung von der Brücke aus, dem Bauwerk – mit der Liboriuskapelle! – und dem Bedarf, der zu der Brücke führt, so wäre man bei der Idee des *Unternehmens Wirtschaft und Kunst – erweitert*. Der Bedarf richtet sich auf einen Übergang von der freien Kreativität zur Gestaltungsrelevanz der Wirtschaft, von der Selbstverantwortung und Selbstbestimmung in einen die Fähigkeiten verbindenden produktiven Zusammenhang, von der künstlerischen Wahrnehmung auf eine soziale Umsetzung. Der Bedarf richtet sich nicht auf eine Vermischung und Vernebelung von Kunst und Wirtschaft, wie sie heute Praxis ist. Ein erster Bedarf der Unternehmensidee richtet sich auf das Unternehmen selbst, auf eine Unternehmensform, die eine Verbindung von Kunst und Wirtschaft leisten kann, wie sie sich aus der vollzogenen Autonomie von Kunst und Wirtschaft als jetzt mögliche Gestalt ergibt und für eine nächste Etappe künstlerischer wie unternehmerischer Entwicklung als notwendig darstellt.

Das *Unternehmen Wirtschaft und Kunst – erweitert* versteht sich als ein Beitrag in diese Richtung. Es leistet ein Diskussionsangebot mit öffentlichen Veranstaltungen, Ausstellungen und Publikationen. Es nimmt an planerischen Überlegungen und der Erörterung von Grundsatzfragen in anderen Unternehmen teil. Es erzeugt Bilder von anderen Unternehmen, die deren substanzielle Liquidität und Veränderbarkeit aus einem freien Willen erlebbar machen.

Die jährlichen Pflanzungen führen den roten Faden der Idee weiter. In diesem Jahr pflanzten wir von der Ortschaft Ifta aus in Richtung Creuzburg. Der Iftaer Heimatverband veranstaltete am Vorabend der Pflanzung ein Fest für uns und der junge Pfarrer der Gemeinde hielt einen Gottesdienst ab. Studenten der Berliner Schule für Bühnenkunst waren angereist. Der Neue Omnibus für Direkte Demokratie in Deutschland erschien am Pflanzort. Ein Flugzeug mit dem Schriftzug »Volksbegehren« im Schlepptau zog Kreise über uns und winkte mit den Tragflächen. In Thüringen läuft noch zu Redaktionsschluss die heiße Phase der Unterschriftensammlung für die Durchsetzung des Volksbegehrens für eine Volksabstimmung zur Senkung der Hürden für Volksabstimmungen, wodurch diese erst praktikablen werden. Die reale Möglichkeit von Volksabstimmungen gehört zu den Voraussetzungen für die Umsetzung neuer Wirtschaftsformen.

Enno Schmidt Vita

ENNO SCHMIDT, geboren 1958 in Osnabrück. Zivildienst in der Drogenheilstätte »Sieben Zwerge«, Salem am Bodensee. 1980-87 Studium der Malerei an der Städelschule in Frankfurt/M. bei Raimer Jochims, Bruce McLean und Felix Droese; an der HDK Berlin bei Raimund Girke. 1987 Beteiligung am Kunstprojekt »Omnibus für direkte Demokratie in Deutschland«. 1989-90 »Innovationsgespräche« in der Wilhelmi Werke AG, Lahnau-Dorlar. 1990 Pflanzaktion Skulptur »Baumkreuz« an der ehem. Deutsch-Deutschen Grenze, an die sich jährliche Baumpflanzaktionen entlang der Bundesstraße B7 in Thüringen anschließen.

1992 Kunstpreis der Frankfurter Künstlerhilfe e.V. Seit 1992 Gesellschafter und Aufbau der Geschäftsstelle von »Unternehmen Wirtschaft und Kunst – erweitert, gGmbH« in Frankfurt/M. 1996-97 Unternehmensbetrachtung Wilhelmi Werke. 1998-99 Teilnahme an den Ringgesprächen »Kunst und Wirtschaft und Geld/ Über die Innenwirkung des Sponsoring in Unternehmen« im Museum für Moderne Kunst, Frankfurt/M. Seit 1999 Mitglied der Social Sculpture Research Unit an der Oxford Brookes University, School of Art, Publishing & Music, zum Aufbau des Studiengangs Social Sculpture; seit 2000 dort Visiting Research Fellow. Seit 2000 Forschungsauftrag zur Neukonzeption des Instituts für Neue Medien, Frankfurt/M.

Einzelausstellungen (Auswahl):

1990 »Der Stand der Dinge«, Heine Fabrik, Offenbach/M.
»Cure«, Galerie Sander, Kassel.
1998 »Drei Könige« Dreikönigskirche, Frankfurt/M.
»Unternehmensbetrachtung«, Johanneskirche und Bergerkirche, Düsseldorf.
2000 »Oxford Series«, The Arena, School of Art, P. & M., Oxford.
Seit1992 diverse Einzelausstellungen bei Konstantin Adamopoulos, Frankfurt/M.

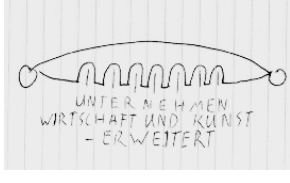
Gruppenausstellungen (Auswahl)

1990 »The Pleasures within Distance«, Galerie W.I.N.D.O.W., Sydney.
1991 »Baumkreuz«, Galerie Sander, Kassel.
1998 »8 X 8 X 8« Frankfurter Kunstverein, »Betrachtung eines Unternehmens«.
1999 »On Paper«, Stalke Galerie, Kopenhagen.
2000 »Seventy in two thousend on the road to Meikle Seggie«, Stanly Picker Gallery in der Kingston University, Kingston und Edinburgh Festival in Edinburgh.

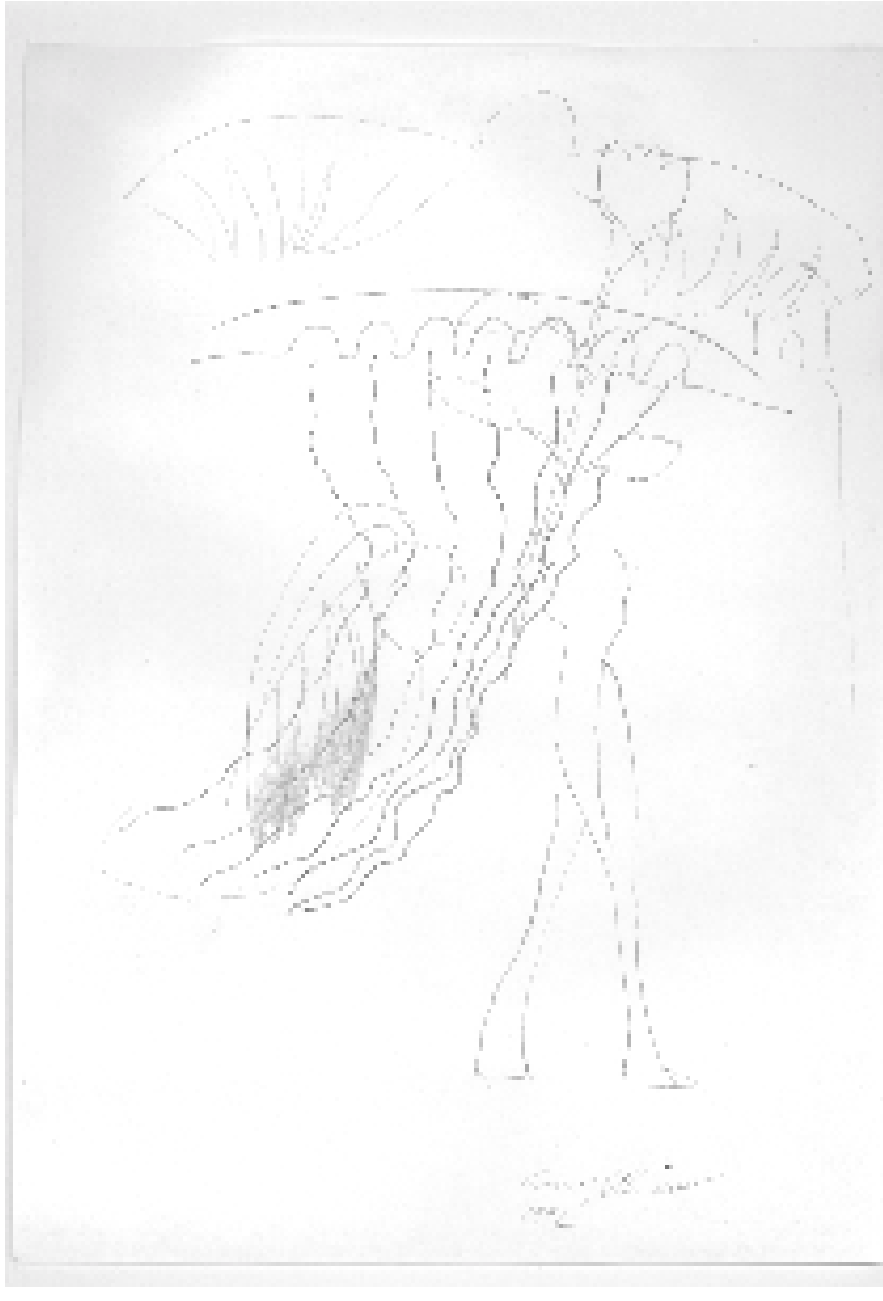
Bibliografie

1994 Katalog zur Ausstellung der Kunstpreisträger 1992, Frankfurter Verein für Künstlerhilfe e.V., Galerie ak, Frankfurt.
»Idee Unternehmen Wirtschaft und Kunst – erweitert«, Institut Mathildenhöhe, Darmstadt.
1996 »Das andere Auge der Götter – Kolloquium zu den Wandtafel zeichnungen von Rudolf Steiner – Von der klassischen Moderne in die Gegenwart«, Köln.
1998 »Social Sculpture« in a-r-c (journal of art research and critical curating), London. http://a-r-c.gold.ac.uk

Dank an
Konstantin Adamopoulos!



ENNO SCHMIDT, Hermannstr. 3,
60318 Frankfurt/M.
E-Mail: mail@enno-schmidt.de



Werrabrücke – Rose. Bleistift auf Papier, 29,7x21 cm, 1992
(Sammlung Konstantin Adamopoulos, Frankfurt/M.)